

dass scheinbar die Mehrzahl unserer Brutvögel dieser Art, wohl noch verstärkt durch hochnordische Stammesgenossen, bis in den Februar die russischen Ostseeprovinzen durchstriefte. Anfangs Februar waren die Beerenvorräthe ziemlich erschöpft und trat anhaltender Schneefall ein, der von keinem Thauwetter unterbrochen, das ganze Land mit colossalen Massen lockeren Schnees überschüttete. Die Wachholder-Drosseln mussten weichen, mögen aber für die bis zu Beginn des Frühjahres übrig bleibenden wenigen Wochen in den südlich angrenzenden Gebieten so günstige Nahrungsverhältnisse gefunden haben. *Sorbus aucuparia* scheint durch ganz Europa reich mit Beeren besetzt gewesen zu sein, dass sie ihre Wanderungen deshalb gar nicht bis Oesterreich auszudehnen brauchten.

Genaue, alljährlich sich wiederholende, Angaben über diese Zugerscheinungen finden sich in der „Ornis“, welche die von mir verfassten Berichte für die russischen Ostseeprovinzen bringt. Die Berichte pro 1887 und 1888 werden nächstens veröffentlicht.

Mittel- und West-Florida, Frühjahr 1889.

Von August Koch.

(Fortsetzung.)

Den Tag über war wenig Interessantes wahrzunehmen, gegen Abend aber zogen viele Seevögel hoch über uns weg und an uns vorbei, dieselben bestanden aus Enten, Cormoranen, Möven, Reihern und Pelikanen, gaben uns aber keine Gelegenheit zum Schuss.

Indem der Mond früh zu erwarten war, beschlossen wir den Rand des dicht mit vier bis sechs Fuss hohen Säge-Palmengestrüpp bewachsenen Strandes abzusuchen, da es hier nichts ungewöhnliches war, Luchse, Waschbären, Opossum und sogar Panther anzutreffen.

Meine Wenigkeit zog in nördlicher Richtung am Strande hin, die beiden jungen Männer in südlicher Richtung. An derselben Stelle, wo wir einander verliessen, wollten wir in einigen Stunden wieder zusammentreffen.

Auf meiner Suche sah ich noch viele Seevögel dahinziehen, ohne auch nur einen erfolgreichen Schuss anbringen zu können, sonst sah ich eine Menge Spuren von allen obengenannten Thieren.

Dem Platze unserer früheren Verabredung näher kommend, drang fröhliches Gejauchze an mein Ohr, denn die See war nun durch Wechsel des Windes ganz ruhig, nur langsam noch den Sand bespühdend.

Meine jungen Begleiter mussten besseres Glück gehabt haben, als ich.

Endlich kamen dieselben in Sicht und nun konnte man erkennen, dass sie irgend ein kleines Thier vor sich hertrieben, welches ein zorniges Krächzen und Brummen hören liess; es war ein zweites Opossum, das auf seinem nächtlichen Ausflug überrascht wurde.

Seine Peiniger fingen es wiederholt am Schwanz, um es immer frei zu geben; dann fuhr es den jungen Leuten nach den Beinen, was die jungen Herren ungemein amüsirte.

Das gefangene Thier sollte lebend nach Hause gebracht werden, und wurde daher im kleinen „Tender“ (kleines, das grössere begleitende Boot) freigegeben, wo es sich auf dem Sitzbrette behaglich machte.

Bisher hatten meine jungen Freunde keine Idee, dass das Thier das Wasser annehmen würde, obgleich ich sie versichert hatte, dass solches geschehen werde.

Sobald wir unter Segel waren, lies sich das Opossum in's Wasser gleiten und schwamm rasch dem Ufer zu, ruhig liess ich solches geschehen, bis es einen guten Vorsprung hatte. — — „Possum over Bord“ — — Nach diesem Rufe war es eine Lust zu sehen, mit welchem Eifer der Tender gelöst wurde, um dem Flüchtling noch das Ufer abzugewinnen. — „Go it Boy's“. — Ganz durchnässt wird das Thier wieder an seinen früheren Platz gebracht, denn nun wird es wohl bleiben.

Doch nein, bald schlüpft das Opossum wieder in's Wasser. Noch einmal wiederholte ich meine Warnung und zur besseren Sicherheit wird das arme Thier in den leeren Brodsack gesteckt.

Mit gutem Winde hatten wir bald eine ansehnliche Strecke hinter uns, die helle Nachtluft wirkte sehr erfrischend. — Doch was war das? Wir sind ohne Tender, das alte Seil, welches beide Boote verband, war zerrissen — wie lange schon? Wohl oder übel mussten wir wenden, um das kleine Boot mit dem Unglücksthier im Brodsack womöglich wieder aufzufinden, was uns auch nach langem umständlichen Kreuzen gelang.

Wieder ging es in südlicher Richtung weiter und gegen Morgen kam Regen mit Sturm.

Wir waren froh eine sichere Stelle in der Nähe der Hütte eines Einsiedlers zu finden.

Vom Besitzer freundlich empfangen und zum Besuch der Hütte eingeladen, war ich sehr verwundert, einen sehr fein gebildeten und belesenen Mann zu finden, dem jedes Thema geläufig schien. Nachdem er uns mit einer Anzahl der feinen Indian River Orangen aufgewartet hatte, lud er uns nach seiner kleinen, auf zwei Seiten offenen Küche ein, wo bald ein erwärmendes Feuer im alten eisernen Kochofen brante, denn der Nordwind (für uns Gegenwind von jetzt an) und Regen machten die Luft nasskalt und unbehaglich. Das „Breakfast“ (Morgenessen) war mit unserer Beihilfe bald bereitet und in dem uns kaum alle fassenden Wohnhause aufgetragen.

Der Tag wurde trotz dem schlechten Wetter mit seltenem Vergnügen verbracht.

Gegen Abend liess der Sturm etwas nach und wir besuchten eine Indianer-Grabstätte unter Anleitung unseres Freundes Dougias, der schon früher hier war und jetzt sogleich eifriges Ausgraben in's Werk setzte, auch mehrere leidlich erhalten scheinende Schädel und Knochen an's Tageslicht förderte. — Die Schädel zerbrochen jedoch leider in kleine Stücke, ehe er mit denselben zu Hause ankam. Diese Gräber sollen den Seminol-Indianern ganz räthselhaft sein und als viel älter, als ihre eigene Race betrachtet werden, da die Ablagerungen über und um die Gräber vor sehr langer Zeit entstanden sind.

Nochmals muss ich zu unserem zweiten Opossum zurückkehren, das letztere wurde von den beiden jungen Herren endlich erschlagen und dem Einsiedler überlassen, der es unter einer der herrlichen Palmen, von denen eine reiche Gruppe die Hütte umgab, niederlegte. Später schaute ich, am Tische sitzend, durch das kleine Fenster der Hütte, während ich mit dem Besitzer derselben sprach, und sah das Opossum langsam rückwärts gleiten; der Zählebigkeit des Thieres keineswegs traudend, trat ich erwartungsvoll unter die Thüre und sah gerade noch, wie einer der oben genannten Geier das Opossum am Schwanz gefasst hatte und dasselbe, rückwärtslaufend, fortzuschleifen suchte.

Bald verabschiedeten wir uns von unserem neuen Freunde, dem es wirklich sehr leid war, dass er uns nicht länger bei sich behalten konnte.

Es ist so selten, dass man hier mit Jemanden zusammentrifft, mit dem man über so vielerlei sprechen kann, sagte der Herr beim Abschied, mit wehmüthiger Stimme; nur mit den unwissenden und uncultivirten „Cräcker“ (Eingeborenen) kommt man hier zusammen.

Mit dem gegenseitigen Versprechen, einander später zu schreiben, riefen wir uns noch ein wohlgemeintes „Good Bye“ zu, um bald darauf im salzigen Wasser der Indian River Lagune in nördlicher Richtung weiter zu fahren.

Unter gutem Winde flogen wir bald wie ein Vogel dahin.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Zum Zuge der weissblindigen Kreuzschnäbel. Seit meiner Notiz in Betreff des hier gefangenen weissblindigen Kreuzschnabelmännchens wurde mir noch ein Weibchen mit schönen weissen Flügelbinden und ein Vogel im Jugendkleide mit weniger entwickelten weissen Binden, von denen der Erste am 11. und der Zweite am 17. October hier gefangen wurde, gebracht und halte ich beide Vögel im Käfige. — Auch im benachbarten Preussisch-Schlesien zeigt sich *Loxia bifasciata* und wurde am 15. October ein Stück erlegt, wie mir der Ausstopfer Seidel aus Grenzdorf schreibt. — Ebenso scheint dieser nordische Gast im Thüringer-Walde aufgetreten zu sein, denn die Thierbörse (Berlin) Nr. 42 vom 16. October bringt ein Verkaufsoffert betreffs eines lebenden weissblindigen Kreuzschnabelweibchens.

Neustadt bei Friedland in Böhmen, den 18. October 1889.

Robert Eder.

Sonntag, den 20. October zogen von 5 Uhr Nachmittags bis nahezu einhalb 6 Uhr vierzehn Colonen Wildgänse in der Richtung von Norden nach Süden in Zwischenzeiten von 2 bis 3 Minuten über dem Vivarium vorüber, dessen Besucher den lauschreidenden Wanderern mit grossen Interesse nachblickten. Ich zählte mit Hülfe eines Fernglases in dem stärksten Trupp 55, in dem schwächsten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [013](#)

Autor(en)/Author(s): Koch August

Artikel/Article: [Mittel- und West-Florida, Frühjahr 1889. 530-532](#)